



Luftaufnahme der Sammeldeponie von Vevey.

Bild: Stadt Vevey

«Mittelfristig tut das den Gemeinden nicht weh»

Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses sind die Preise für Wertstoffe wie Altpapier gesunken. Hans Ulrich Schwarzenbach von der Fachgruppe Abfälle der Organisation Kommunale Infrastruktur sagt, was dies bedeutet.

«SG»: Was ist mit den Wertstoffpreisen für Papier, Glas, Aluminium und Weissblech passiert?

Hans Ulrich Schwarzenbach: Die Vergütungen sind kurzfristig teilweise um über 25 Prozent gegenüber Dezember 2014 gefallen. Einzelne Verwertungsbetriebe haben den Gemeinden die Preise sogar während des Monats gesenkt, weil sie die Aufgabe des Euro-Mindestkurses der Schweizerischen Nationalbank und den extremen Kurseinsturz als existenziell bedrohend empfanden. Beim Altpapier

haben wir kurzfristig eine Reduktion von 25 Prozent akzeptiert. Mit dem Rahmenvertrag haben sich die Papierfabriken zur Abnahme und Verwertung von Schweizer Altpapier verpflichtet. Die Gemeinden liefern im Gegenzug ihr Altpapier regelmässig an regionale Arbeitsplätze. Die Vergütungen sind auch als Minimum für Transport und Material definiert. Diese Mindestsätze werden für Vertragspartner eingehalten. Im europäischen Markt gibt es Überkapazitäten von circa einer Million Jahrestonnen.

Dies drückt auch auf die Absatzpreise der Schweizer Werke. Bei der Papiersammlung zu Konkurrenzpreisen ist für die Gemeinden wichtig, dass alle Kosten über zwei bis drei Jahre betrachtet gedeckt sind.

Was bedeuten die tieferen Erlöse für die Gemeinden?

Ich habe eine Berechnung für den Zweckverband der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Abfällen (Zeba) gemacht und die

tiefsten und höchsten Erlöse pro Tonne der letzten 20 Jahre mit den jeweiligen Tonnen 2014 multipliziert. Wäre gleichzeitig überall der tiefste und im Jahr darauf überall der höchste Preis bezahlt worden, ergäbe es eine Differenz von mehr als zehn Franken pro Einwohner. Bezogen auf den Durchschnittshaushalt von 2,3 Personen würde dies eine Erhöhung von 25 Franken bei der Grundgebühr ausmachen. Glücklicherweise dürfen die Gemeinden über maximal fünf Jahre Gewinn

und Verlust vortragen, sodass wir kaum Änderungen der Grundgebühr erwarten.

Wie sieht es bezüglich der Kostendeckung aus?

Beim Papier hatten wir in den vergangenen Jahren eine Kostendeckung von praktisch 100 Prozent. Beim Karton und beim Glas war die Kostendeckung im Jahr 2014 nicht gegeben. Nun verschlechtert sie sich noch. Bei Elektrogeräten, PET, Aluminium und Weissblech sind die Vergütungen vor einigen Jahren erhöht worden. Es sind aber immer noch beachtliche Beiträge offen, welche die Gemeinden leisten müssen. Das bedeutet, dass die Gemeinden zusätzlich zum Manko bestehender Systeme nun noch einen markanten Wechselkursverlust ausgleichen.

Wie problematisch ist dies für die Gemeinden?

Mittelfristig tut das den Gemeinden nicht weh. Sie erleben immer wieder starke Schwankungen in der Abfallrechnung. Im vergangenen Jahr war beispielsweise die Vegetation so schwach, das massiv weniger Kosten für die Kompostierung oder Vergärung anfielen. Der Anstieg des Dieselpreises vor Jahren führte aufgrund der Indexanbindungen des Schweizerischen Nutzfahrzeugverbands Astag zu höheren Transportkosten. Seit einem halben Jahr wird der Diesel deutlich billiger, was sich nun wieder positiv auf die Abfallrechnung auswirkt.

Wie ist die Situation bei den Metallsammlungen?

Beim Metall ist mit Loacker für die Zentralschweiz ein grösserer Player am Markt. Hatte er dem Zeba Anfang Januar noch 82 Franken pro Tonne vergütet, so waren es am 23. Januar noch 42 Franken pro Tonne. Analoge Reaktionen zeigen auch andere Schrotthändler. Für den grössten Teil der Menge haben wir einen für vier Jahre fixen Preis von 95 Franken aus einer Submission. Der Erlös für unsortierten Schrott beträgt für Zeba 20 bis 160 Franken pro Tonne im Zeitraum von 20 Jahren. Anders als beim Karton mussten wir jedoch nie Zuschüsse an die Verwertung bezahlen.

Welche Handlungsoptionen haben die Gemeinden?

Die Gemeinden sind verantwortlich für das Entsorgungsmonopol und eine gesetzeskonforme Entsorgung. Sie müssen für die Bevölkerung und die Dienstleistungserbringer verlässlich und berechenbar bleiben. Kleine Gemeinden können von den sogenannten Skaleneffekten – also höhere Erlöse für grössere Mengen – profitieren, falls sie sich mit anderen Gemeinden zusammenschliessen. Die Abfallwirtschaft ist vergleichbar mit einem Mobile. Die Gemeinden können und sollen bei einzelnen Fäden am Mobile etwas ziehen, aber insgesamt ist das System fragil. Wenn es bricht, geht zu viel stofflich Wertbares in den Kehrichtsack. Die Schweizer Bevölkerung will eine nachhaltige Abfallwirtschaft. Daran müssen sich die Gemeinden orientieren.

Erholt sich der Markt wieder?

Neben den Wechselkursen beeinflussen andere Faktoren wie beispielsweise die Nachfragen aus Fernost oder den USA die Rohstoffmarktpreise im europäischen Raum. Mittelfristig werden sich die Vergütungen für die Gemeinden wieder an die Indexe angleichen. Die Endlichkeit der Rohstoffe führt dazu, dass die Gemeinden mit den gesammelten Wertstoffen Verkaufserlöse erzielen.

Interview: Philippe Blatter

Abwasserabgabe budgetieren

Damit keine Mikroverunreinigungen mehr in die Gewässer gelangen, werden in den nächsten 20 Jahren rund 100 Abwasserreinigungsanlagen (ARA) ausgebaut. Die Umsetzung kostet rund 1,2 Milliarden Franken. Im Zusammenhang mit der nationalen Finanzierung des ARA-Ausbaus müssen die Gemeinden ab 2016 die neue Abwasserabgabe von neun Franken pro Einwohner budgetieren. Um den nationalen Fonds für den Ausbau der relevanten Kläranlagen zu öffnen, werden alle Kläranlagen vom Bund eine Rechnung – neun Franken pro angeschlossenen Einwohner – erhalten. Die Abwasserreinigungsanlagen werden diese Kosten auf ihre angeschlossenen Gemeinden verteilen. Diese sind verpflichtet, die Abwassergebühren je nach Stand der Spezialfinanzierung Abwasser per 2016 zu erhöhen. Voraussichtlich können die Gemeinden die bisherigen Verteilschlüssel für die Umlage auf die Gebührenempfänger verwenden. Die Organisation Kommunale Infrastruktur hat dazu gemeinsam mit dem Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute ein Merkblatt publiziert.

pd

Merkblatt:
www.chgemeinden.ch

Hans Ulrich Schwarzenbach

diplomierter Agronom ETH, ist Geschäftsführer des Zweckverbands der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Abfällen (Zeba) und Vorsitzender der Fachgruppe Abfälle der Organisation Kommunale Infrastruktur (OKI).



Anzeige



Wir sind die Spezialisten für ...

**Revision • Buchführung • Finanzplanung / Finanzanalyse
Verwaltungsorganisation • Stellvertretungen in Verwaltungen**

... kompetent, erfahren, unabhängig

ROD Treuhand AG • Solothurnstrasse 22 • 3322 Urtenen-Schönbühl • Tel. 031 858 31 11 • www.rod.ch